

u n t e r

w

e

g

s

SA., 2. - DI., 5. NOVEMBER 2002



FESTIVAL ALTE MUSIK ZÜRICH

Samstag, 2. November

13.30 Uhr · Musikhochschule

Jordi Savall im Gespräch mit Thomas Meyer (Seite 2)

16 Uhr · Schifffahrt auf dem Zürichsee; Hafen: Theater (Opernhaus)

ODYSSEE (Seite 5)

20 Uhr · Grossmünster

HESPERION XXI (Seite 11)

Sonntag, 3. November

15 Uhr · Frauenbadi (Stadthausquai)

Lob des Reisens – Daniel Fueter (Seite 2)

16 Uhr · Augustinerkirche

Conrad Steinmann und Paul Reichlin im Gespräch mit Michele Calella (Seite 2)

17 Uhr · Augustinerkirche

ENSEMBLE MELPOMEN (Seite 17)

21 Uhr · Theater an der Sihl (Podium)

CLASSIC MEETS JAZZ – Jean-Jacques Dünki, Hans Feigenwinter (Seite 21)

Montag, 4. November

21 Uhr · Theater an der Sihl (Podium)

CLASSIC MEETS JAZZ – Jean-Jacques Dünki, Hans Feigenwinter (Seite 21)

Dienstag, 5. November

12.30 Uhr · Französische Kirche (Promenadengasse)

PASSACAGLIA AUF REISEN – Chiara Banchini, Monika Dierauer (Seite 25)

19 Uhr · Helferei Grossmünster

Antonia Bembo – Impulsreferat mit Marc-Joachim Wasmer (Seite 2)

20 Uhr · Helferei Grossmünster

CONVOCE.COELN (Seite 29)

Reden über Musik I

Sa., 2. November, 13.30 Uhr · Musikhochschule Zürich

Porträt Jordi Savall

Jordi Savall im Gespräch mit Thomas Meyer

Reden über Musik II

So., 3. November, 15 Uhr · Frauenbadi (Stadthausquai)

Lob des Reisens**Über Wasser und Wandern bei Schubert****Musik, Wort und Tranksame an der Limmat**

Daniel Fueter, Text; Christof Breitenmoser, Tenor; Mario Porreca, Akkordeon

Reden über Musik III

So., 3. November, 16 Uhr · Augustinerkirche

Griechenland – Rekonstruiert

Conrad Steinmann und Paul Reichlin im Gespräch mit Michele Calella

Reden über Musik IV

Di., 5. November, 19 Uhr · Helferei Grossmünster

Antonia Bembo – eine Italienerin in Paris

Impulsreferat mit Marc-Joachim Wasmer

Das gab es bisher nicht im Kulturangebot der Stadt Zürich: Ein FESTIVAL ALTE MUSIK ZÜRICH. Erstmals laden wir Sie während vier Tagen zu einer konzentrierten Auseinandersetzung mit ganz unterschiedlichen Interpretinnen und Interpreten ein. «unterwegs» ist das Thema des Festivals, das sich mit Ihnen zusammen auf die Spurensuche ganz verschiedener Migrationsbewegungen begibt. Ausgangspunkt ist die Iberische Halbinsel, die den Zusammenprall von europäischer und arabischer Kultur exemplarisch dokumentiert. Das fruchtbare Zusammengehen von arabischer, jüdischer und christlicher Musik prägte über das Mittelalter hinaus nicht nur Andalusien, mit der Herrschaft der Berber und Araber kamen ausserdem auch die Instrumente der Zukunft nach Westeuropa: die gezupften und gestrichenen Saiteninstrumente Oud (Laute) und Rabab (Rebec).

An diesem Schnittpunkt setzen der katalanische Gambist und Musikforscher JORDI SAVALL und Hespèrion XXI ein und entdecken spanische Pilger- und Exilmusik aus dem zwölften bis sechzehnten Jahrhundert, während wir für ODYSSEE das Schiff besteigen und dort Ausschnitte aus Claudio Monteverdis Ulisse mit dem Hörstück 'Odysseetzungen' von UDO ISRAEL / RETO FRIEDMANN / ANNETTE SCHMUCKI / PIA THÜR verbinden. Kontrapunktisch befragt NOCTURNE das Thema. Der Hammerflügel-Spezialist JEAN-JACQUES DÜNKLI und der grenzüberschreitende Basler Jazzpianist HANS FEIGENWINTER treffen aufeinander. Fantasien von Wolfgang Amadeus Mozart und Wilhelm Friedemann Bach werden von Jazzinterventionen unterbrochen, ein Livedialog zwischen komponierter und improvisierter Musik findet statt. CHIARA BANCHINI spielt, von der Passacaglia ausgehend, alte und neue Musik: auf Barockvioline. CONRAD STEINMANN und das Ensemble MELPOMEN rekonstruieren griechische Musik des fünften vorchristlichen Jahrhunderts, CONVOCE.COELN porträtiert ANTONIA BEMBO, die als Italienerin in Paris unter der Schirmherrschaft des Sonnenkönigs komponierte. Gespräch und Impulsreferat beleuchten Hintergründe, während die Öffnung der Klangräume in die Stadt und auf dem See zu ganz unterschiedlichen Hörerfahrungen einladen.

Unsere Initiative tragen seit Jahren Alice und Nikolaus Harnoncourt mit, die im Patronatskomitee vertreten sind, ebenso suchen wir die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wie der Musikhochschule Zürich oder dem Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Zürich. Musik in ihren gesellschaftlichen Kontext zu stellen, die feinsäuberliche Trennung von 'alt' und 'neu' zu hinterfragen, ist jedenfalls angesagt. Wir wünschen Ihnen an- und aufregende Begegnungen.

Corinne Holtz, Neues Forum für Alte Musik Zürich

Claude Eichenberger



Samuel Zünd



Mario Porreca

Si, core si!

Die Monologe und Duette der Penelope und des Odysseus bei Claudio Monteverdi

Die in Einsamkeit wartende treue Frau, der von den Stürmen des Meeres hin und her geworfene Mann: Penelope und Odysseus stehen für existentielle Grunderfahrungen, und die Gesänge, die Claudio Monteverdi für diese Menschen komponiert hat, gehen in die Tiefe. Das «Torna, deh torna Ulisse!» der Penelope zu Beginn der Oper steht für die unerfüllte Sehnsucht, die Einsicht des Odysseus in seinem ersten Monolog, dass sich selbst der süsse Schlaf zum Quäler wandeln kann, für die Verlorenheit. Das hohe Paar Penelope–Odysseus, der Sage nach getrennt seit zwanzig Jahren, macht den emotionalen Kern von «Il ritorno d'Ulisse in Patria» aus. Dieses Paar ist übrigens der einzige Vorzug, den der «Ulisse» gegenüber der anderen späten Monteverdi-Oper hat: der lebendigeren, ironischeren und dramaturgisch agileren «L'Incoronazione di Poppea». In den Monologen und Duetten der Penelope und des Odysseus lässt sich gleichsam die Wandlung des «Ulisse» aufzeigen. Sie führt von den weiten Soli des Anfangs über Zeichen der Hoffnung und erste Annäherungen bis hin zum «Hafen der süssen Ruhe», dem «Porte quieto e riposo», führt von den zahllosen Zweifeln des Herzens hin zur Bejahung des Schlussduetts: «Si, vita, si! Si, core, si!»

Thomas Meyer

Claude Eichenberger, Mezzosopran

Samuel Zünd, Bariton

Mario Porreca, Akkordeon

Claudio Monteverdi: 'Il Ritorno d'Ulisse in Patria' (1641)

1567–1643

Sinfonia

«Di misera regina» 1. Akt, 1. Szene: Penelope

«Dormo ancora» 1. Akt, 3. Szene: Ulisse

Sinfonia

«Io Greco sono»

«O fortunato Ulisse» 1. Akt, 4. Szene: Ulisse

Reto Friedmann, Udo Israel

Annette Schmucki, Pia Thür

Odysseetzungen (Hörstück 2002; neue Fassung von «Ungefähre» für sieben Lautsprecher auf dem Schiff)

Claudio Monteverdi: 'Il Ritorno d'Ulisse in Patria'

Sinfonia

«Son vani oscuri preghi» 2. Akt, 6. Szene: Penelope und Ulisse

«Creder ciò che desio»

«Illustratevi o Cieli»

«Sospirato mio Sole» 3. Akt, 10. Szene: Penelope und Ulisse



Reto Friedmann, Udo Israel, Annette Schmucki, Pia Thür

odysseetzungen

ein hörstück von blablabor (2002, Neufassung für das Festival Alte Musik Zürich)

reto friedmann, udo israel, annette schmucki, pia thür

mitwirkende:

yen-ching froehlich-chao, carmen silbermann-morosoli, rebecca sanders, drita shabani, kuki bartholomé, polo magnaguagno, andreas tretner (sprachen). marc kilchenmann, martina joos, martin lorenz, raphael reber (instrumente). eva nievergelt, mischa käser (stimmen).

mit freundlicher unterstützung von:

Kulturstiftung des Kantons Thurgau, Pro Helvetia

odysseetzungen ist ein hörstück für wandelnde zuhörerinnen.

odysseetzungen findet im fahrenden raum statt.

odysseetzungen besteht aus sieben installierten tonspurenen/lautsprechern.

odyssee. see

eine reise oder irrfahrt. ein treiben auf hoher see. sich installiert, beheimatet haben in der bewegung.

wir fahren mit dem schiff auf den see hinaus, bewegen uns im wasser. gleichzeitig be-
wege ich die musik, verändere das hörstück, je nachdem, wohin ich gehe und woher ich
komme, wo ich mich als zuhörende befinde; komponiere mir, indem ich mir orte und
gänge zwischen den tonquellen aussuche, meine eigene individuelle odysseetzung.
und innerhalb jeder der sieben spuren geschehen musikalische bewegungen: es sind
verschiedenlange schleifen aus wörtern, die sich mit jeder wiederholung in neue rich-
tungen ausbreiten. wörter wie treibholz.

setzung. übersetzung

die permanente transformation von odysseetzungen zeigt sich im immer wieder neuen
setzen, übersetzen und zusammensetzen von wort- und klangfragmenten. ein wort
wird erfunden, ausgehend von einem gewählten odysseetzungen-begriff und durch
wörtliche und die etymologischen wurzeln beachtende übersetzung in eine andere
sprache.

das neugeschaffene wort wird gesprochen, auf verschiedene instrumente (zarb,
bratsche, bandoneon, fagott, flöte) übertragen und später in kombination mit anderen
wörtern als quasi ganzer satz stimmlich (eine männerstimme und eine frauenstimme)
rückübersetzt. so entsteht das musikalische material von odysseetzungen.

zungen

ausgehend von sieben gesprochenen sprachen – russisch, schweizerdeutsch, albanisch,
englisch, ungarisch, deutsch, chinesisches – zeigt odysseetzungen ein unablässiges
sprechen. ein sich wandeln und neuschaffen von sprache, die beweglichkeit und auflö-
sung der semantik, das hineinkippen in den klang der wörter.

seezungen

wörter wie fische, ungreifbar schlüpfrig und aber ungetrübt schillernd.

annette schmucki

Claude Eichenberger

Mezzosopran

Lehr- und Solistendiplom bei Prof. Elisabeth Glauser an der HMT Bern. Nachdiplomkurse an der HMT Zürich: Opernkurs bei Peter Rasky und Martin Markun, Liedklasse Irwin Gage. Wichtige sängerische Impulse durch die Zusammenarbeit mit Brigitte Balleys. Stipendien der Friedl-Wald Stiftung und der Kiefer-Hablitzel Stiftung, Schaffensbeitrag des Aargauer Kuratoriums. Erster Preis des Elvira Lüthi-Wegmann Wettbewerbs 2001 und des Kiefer-Hablitzel Wettbewerbs 2002. Rege Konzerttätigkeit in den Bereichen Lied und Oratorium.

Samuel Zünd

Bariton

Gesangsstudium bei Margreet Honig am Sweelinck Conservatorium Amsterdam. Konzertklasse bei Christoph Prégardien an der HMT Zürich. Liedinterpretation bei Rudolf Jansen und Irwin Gage; Barockgesang bei René Jacobs; Meisterkurse bei u.a. Robert Holl, Hans Hotter. Preisträger am Paula-Lindberg-Salomon-Wettbewerb 1995, Berlin. Mitbegründer des Vokalensembles Zürich. Diverse Opernproduktionen, v.a. Barock und 20. Jh., Liederabende und Konzerte in USA, BRD, A, F, NL und CH. Radio und TV-Aufnahmen. Diverse CD-Produktionen.

Mario Porreca

Akkordeon

1974 geboren. Studium bei Teodoro Anzellotti, 2000 Konzertreife-diplom mit Auszeichnung. Konzerttätigkeit als Solist und Kammermusiker: Scharoun Ensemble Berlin, Orchester Bayerischer Rundfunk, SWR Freiburg, Hessischer Rundfunk, Ensemble Aventure, Collegium Novum Zürich u.a. Konzerte in Europa, USA, Kanada, Argentinien, mit mehreren Radio- und Fernsehaufnahmen. Unterrichtet an der Musikschule und an der Hochschule für Musik Winterthur.

Reto Friedmann

Audiokünstler, Vernetzer

*1965 in Niederuzwil, freie Hörspielproduktionen u.a. für DRS2, SWR2, SFB, Deutschlandradio. Klanginstallationen, Texte. Hrsg. von 'Kurze Welle – lange Leitung, Texte zur Radioarbeit' und 'Notizen zum Interview'. Betriebsleiter von 'klipp & klang radiokurse'. Mitarbeit bei Blablabor. Beschäftigt sich mit dem Erfinden von Wörtern und dem Klang von Sprache.

Udo Israel

Theaterwissenschaftler, Audio-Künstler

*1966 in Wernigerode / DDR, Studium Theaterwissenschaft und Journalistik in Leipzig und Brno. Freie Hörspielproduktionen. Klanginstallationen. Artikel für Zeitungen und Zeitschriften in Deutschland und der Schweiz, Leitung von journalistischen Radiokursen, Sprach- und Klangarbeiten mit Blablabor, Sound für Theaterprojekte am Schauspielhaus und an der Schauspielakademie Zürich, Theaterprojekte u.a. mit 400 ASA.

Annette Schmucki

Komponistin

*1968 in Zürich, Gitarrenstudium, Kompositionsstudium bei Cornelius Schwehr, Aufbaustudium Komposition bei Mathias Spahlinger in Freiburg i.Br., war langjähriges Mitglied der AG Fabrikkomposition, Rote Fabrik Zürich, ist Mitarbeiterin im Archiv Sehnsucht Zürich, ist Mitglied von Blablabor und von ABC. Beschäftigt sich mit Klangproduktion und im Bereich Musik und Sprache.

Pia Thür

Visuelle Gestalterin

*1959 in Altstätten SG. Ausbildung zur Visuellen Gestalterin an der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich. Radiosendungen. Seit 1999 Selbständige Gestalterin, (v.a. Buchgestaltung, Erscheinungsbilder). Visuelle Abteilung von Blablabor. Beschäftigt sich mittels Typografie mit Sprache und deren Bildlichkeit.

Driss el Maloumi, Pedro Estevan, Jordi Savall



Begoña Olavide, Arianna Savall Figueras, Montserrat Figueras

Montserrat Figueras, Sopran
Begoña Olavide, Psalterium, Qanun
Arianna Savall Figueras, Mittelalterharfe, Doppelharfe
Driss el Maloumi, Oud
Pedro Estevan, Perkussion
Jordi Savall, Lira, Fiedel, Rebec, Leitung

12. Jahrhundert

Cants espirituals al temps dels Trobadors
Troubadouren am Hof von Kastilien und Aragon
Alba (instrumental)
Lament de la Verge Ay trista vida corporal
Rondeau (instrumental)
Quant ay lo mont consirat

13. Jahrhundert

Alfonso X El Sabio: Cantigas de Santa Maria
Galizisch-portugiesische Lyrik am Hof von Kastilien und Léon
Rotundellus
Virgen Madre gloriosa de Deus
Saltarello
Pero que seja a gente

14. Jahrhundert

Chants Et Danses des Pelegrins
(El Libre Vermell de Montserrat Et Le Trecento Italien)
Pilgerreise zur Jungfrau von Montserrat
Mariam matrem (instrumental)
Polorum Regina
Lamento de Tristano (instrumental)
Dindirindin

15. und 16. Jahrhundert

Chants de l'Exil: Romances Sefarditas
Musik in der sephardischen Diaspora
El Rey de Francia (instrumental) – Esmirna
Por alli passó un cavallero – Turquia
Por que llorax blanca niña – Marroc
Paxarico tu te llamas (instrumental) – Sarajevo
Nani, nani – Rhodes
La Guirnalda de Rosas – Sofia

Noch immer nicht in Santiago

Meine Reise ist ein Umweg aus lauter zusammengesetzten Umwegen geworden, und sogar von diesem lasse ich mich nicht fortlocken. Es ist möglich, dass ich dieses Jahr gar nicht mehr bis Santiago komme. Der mittelalterliche Pilger hatte es, obgleich nur in dieser Hinsicht, leichter. Wenn er von Norden kam, überquerte er am Col du Pourtalet oder bei Roncevalles die Pyrenäen. Die Karte der Pilgerwege jener Zeit gleicht einem Flussdelta, von allen Seiten fließen die Wege zusammen, bis sie schliesslich bei Puente la Reina den einen Grossen Weg bilden, den Camino de Santiago, der vom Norden Spaniens durch die trockene Hochebene und die kahlen Berge Kastiliens über den Pass Cebrero zum so herbeigesehnten Ziel führte. Reminiszenzen in Sprache und Stein gibt es noch immer, Kirchen, Gasthöfe und Ortsnamen halten wie eine kostbare Schnur den Gedanken an eine für uns unvorstellbare, passionierte Frömmigkeit wach, die die gesamte Christenheit jahrhundertlang in jenen fernen, windumtosten Winkel Galiziens trieb. Erst wenn man sich ein wenig damit befasst, wird einem das volle Ausmass dieses brennenden Eifers klar. Die Menschen liessen schlichtweg alles stehen und liegen, um in dunklen, gefährlichen Zeiten zu Fuss durch halb Europa zu ziehen. Den Spuren einer Legende folgend wurden die Pilger selbst zur Legende. Das Einzige, womit sich das annähernd vergleichen lässt, scheint mir die von allen Moslems so gewünschte Pilgerfahrt nach Mekka zu sein, doch dabei kommen Schiffe, Flugzeuge und Busse zum Einsatz, auch da gilt, dass, wer länger lebt, weniger Zeit hat.

Will man das Wesen der Wallfahrt nach Santiago begreifen, muss man den Menschen des Mittelalters aus dem so bequemen romantischen Bild lösen, das wir von ihm haben (sofern wir überhaupt eines haben). Die Gesellschaft, in der er lebte, war eine geistige Einheit, Reliquien von Heiligen und Märtyrern machten einen für uns nicht mehr nachzuvollziehenden, wesentlichen Teil davon aus. Diese heiligen Relikte verehrend und suchend, zog er von Land zu Land, von Kirche zu Kirche, eine betende, beseelte Menschenmenge in ständiger Bewegung. Im Jargon unseres Jahrhunderts

bezeichnen wir so etwas als soziales, politisches oder religiöses Phänomen. Politisch, weil diese Bewegung den nichtmoslemischen Teil Spaniens dem christlichen Europa näherbrachte und den Auftakt zu jenem anderen Bindeglied der europäischen Christenheit, den Kreuzzügen, bildete; sozial wegen der internationalen Kontakte und auch wegen dem, was die Pilger auf ihrem Weg bewirkten und im Bereich der Kunst mitbrachten; religiös, weil durch diese Bewegung – das buchstäbliche *Bewegen* und den kollektiven Gedanken, der dahinterstand – die Teilnehmer faktisch eine metaphysische Idee über ihr materielles Dasein stellten. Der Historiker Labande definiert den mittelalterlichen Pilger als «einen Christen, der sich zu einem bestimmten Augenblick entschlossen hatte, sich an einen bestimmten Ort zu begeben, und die gesamte Organisation seines Lebens dieser einmal beschlossenen Reise unterwarf». Nicht wenig.

Und ich? Ich bin noch lange nicht am Ziel, nach dem Besuch von Kirchen und Kastellen in Katalonien und Aragonien bin ich jetzt in Kastilien gelandet und fahre von Sigüenza nach El Burgo de Osma. Aus der roten Strasse wurde eine gelbe, aus der gelben eine weisse, und jetzt stehe ich auf einer dieser nicht nummerierten weissen, in einer nur vom Wind bewegten Stille und sehe, wie eine rostfarbene Sandspur auch von dieser Strasse abzweigt. Wo führt sie hin? Der letzte Ort, durch den ich kam, hiess Barcones. Vor sanft geschwungenen Hügeln stehen Häuser mit Wänden von nicht mehr als einem Meter Höhe. Lehm, Schilfdächer, Schweine im Matsch, niemand zu sehen ausser einem kleinen Jungen, der «hijo de puta, Hurensohn», in mein Auto schreit und dann wegrennt. Und jetzt? Ich folge der Spur ein Stück weit. Der Boden wird härter, eiserne Linien durchziehen ihn, irgendwann einmal hat man hier vielleicht gebaut, aber jetzt sind nur scharfkantige, harte Pflanzen mit Stacheln zu sehen, graublau, niedrig, gemein. Wer hat etwas davon? Eiserne Nadeln, Haken, Folterinstrumente, wozu gibt es diese Pflanzen? Die Spur, die nirgendwo hinführt, sackt ein, ist mit Löchern durchsetzt. Ich habe Angst steckenzubleiben und lasse mein Auto stehen. Jetzt ist auch das Geräusch des Motors verschwunden. Die Stille, die ich nur sehen konnte, ist nun auch zu hören. Es ist eine merkwürdige Stille, wie ich sie von nirgendwoher kenne. Keine Laute von Tieren, nicht einmal ein Vogelflug, nur der Wind, der die heisse Luft über die Ebene schleppt und dabei an die Messer dieser vertrockneten Pflanzen rührt. Aber auch dieses Geräusch ist Stille. Cees Nooteboom, 1990

Cees Nooteboom: Der Umweg nach Santiago (Frankfurt am Main 1992)
Mit freundlicher Genehmigung des Suhrkamp Verlags

Jordi Savall*Lira, Fiedel, Rebec, Leitung*

1941 in Igualada (Provinz Barcelona) geboren, studiert Cello, beginnt das kaum bekannte musikalische Erbe der Iberischen Halbinsel zu erforschen. Gambenstudium an der Schola Cantorum Basiliensis bei August Wenzinger. Bringt die Gambe international ins Gespräch, setzt die Spuren arabischer Kultur in 'spanischer' Musik auch interpretatorisch um. Gründet 1974 u.a. zusammen mit der Sopranistin Montserrat Figueras Hespèrion XX, später Orchester wie La Capella Reial de Catalunya. Weitgefächert tätig als preisgekrönter Solist, Lehrer, Filmmusik-Macher, Label-Manager.

Montserrat Figueras*Sopran*

Gesangs- und Schauspielunterricht in Barcelona, entdeckt früh Vokalmusik von Mittelalter, Renaissance und Barock. Darunter die Gesänge der Sibylle, das Repertoire der Trobairitz, das Rote Buch von Montserrat. Zusammen mit Jordi Savall Station in Basel, Gesangsstudium bei Kurt Widmer und Eva Krasznai. Entwickelt ein persönliches, weit von den postromantischen Einflüssen entferntes Stimmkonzept für 'alte' Musik. Als Interpretin der multikulturellen Musik Spaniens international gefragt und Grammy Award nominiert.

Begoña Olavide*Psalterium (griffbrettlose Zither), Qanun (arabische Zither)*

Studiert zunächst Flöte, um dann aber den Zusammenhängen von spanischer und arabischer Musik auf den Grund zu gehen. Gesangsstudium und Theorie maghrebisch-andalusischer Musik in Marokko. Pionierarbeit auf dem vergessenen Instrument Psalterium, Ensemble-Mitglied in so unterschiedlichen Teams wie Royal College of Music oder Orquesta Nacional de Espana. Gründet und leitet seit 1994 'Mudéjar', langjährige Zusammenarbeit mit Jordi Savall.

Arianna Savall Figueras*Harfe*

*1972 in Basel, beginnt im Alter von zehn Jahren mit dem Studium der klassischen Harfe. Harfen-, dann auch Gesangsstudium (bei María Dolores Aldea) am Konservatorium Terrassa. 1996 Harfendiplom, 2000 Gesangdiplom. 1992: Studium der historischen Interpretation bei Rolf Lislevand am Konservatorium Toulouse, Kurse bei Andrew Lawrence-King, Hopkinson Smith und ihren Eltern Montserrat Figueras und Jordi Savall. 1996–2001 Gesangs- und Harfenstudium an der Schola Cantorum Basiliensis. Seit 1997: Konzerte und Aufnahmen von alter Musik u.a mit Hespèrion XXI, La Capella Reial de Catalunya, Malapunica, Ricerare Consort.

Driss El Maloumi*Oud (arabische Kurzhaltslaute ,al-ud', daraus ,liuto', ,Laute')*

1970 in Agadir (Marokko) geboren, studiert arabische Literatur, später Oud am Conservatoire National de Musique. Konzerte in Marokko, Syrien, Frankreich, Spanien, Portugal. Die interkulturelle Zusammenarbeit mit Musikern aus Orient und Okzident steht dabei im Vordergrund, ebenso «die Ueberwindung ethnischer und kultureller Klischees». Erweitert Repertoire und Spielweise des Oud, verbindet traditionelle Musik der persisch-arabischen Kultur mit europäischer Kunstmusik, verweist auf die fruchtbaren Folgen der heutigen Herrschaftsverhältnisse.

Pedro Estevan*Perkussion*

Studiert in Spanien, Frankreich und Senegal die unterschiedlichen Schlagzeugkulturen, u.a afrikanische Perkussion bei Doudou Ndiaye Rose. Tätig als Komponist und musikalischer Leiter von Theaterproduktionen, als Interpret von zeitgenössischer Musik und Ensemblesmusiker in so unterschiedlichen Teams wie dem Gulbenkian-Orchester Lissabon oder dem Orchester des 18. Jahrhunderts. Konzentriert sich heute auf die 'alte' Musik, die er u.a. mit Hespèrion XXI, Le Concert des Nations und The Harp Consort erkundet.



Conrad Steinmann, Arianna Savall Figueras, Luiz Alves da Silva



Massimo Cialfi

Conrad Steinmann, Aulos,
Arianna Savall Figueras, Sopran, Barbitos
Luiz Alves da Silva, Altus, Kymbala
Massimo Cialfi, Salpinx, Tympanon, Krotala

Prologos (Salpinx)

Spéndomen (Altus, Aulos, Lyrik von Terpandros – 660 b.C)

Epos (Aulos, Salpinx)

Eupontos (Aulos, Tympanon)

Theókritos (Altus, Aulos, Lyrik von Bakchylides ~505~450 b.C)

Melomai (Sopran, Barbitos, Lyrik von Anakreon 572 – 487b.C.)

Perikleitos (Altus, Aulos, Lyrik von Bakchylides)

Makrótatos (Tympanon)

Sáppho (Altus, Barbitos, Lyrik von Alkaios ~600)

Eros (Soprano, Barbitos, Tympanon, Lyrik von Sappho ~600)

Mâter (Soprano, Barbitos, Aulos, Lyrik von Sappho)

Dith_rambos (Aulos chrysostomos, Kymbala)

Téngē pleúmonas oíno (Soprano, Aulos, Lyrik von Alkaios)

Tettix (Altus, Krotala, Lyrik von Anakreon)

Agallís (Soprano, Barbitos, Lyrik von Sappho)

Sphaira porphyreia (Altus, Barbitos, Lyrik von Anakreon)

Mona (Soprano, Altus, Lyrik von Sappho)

Próteros (Aulos aigyptos, Krotala)

Ekleipsis (Soprano, Altus, Lyrik von Archilochos ~650)

Prôtos (Aulos, Tympanon)

Hymnos hypne ánax (Altus, Orphischer Hymnus)

Krétikos (Aulos, Salpinx)

*Alle Auloi, Bárbitos und Krótala sind von Paul J. Reichlin nachgebaut.

Conrad Steinmann

Aulos (Doppelrohr-Blasinstrument)

*1951 in der Schweiz, Studium an der Schola Cantorum Basiliensis. 1972 gewinnt er den ersten Preis am Internationalen Wettbewerb für Blockflöte in Brügge. Zwischen 1975 und 1982 unterrichtet er an der Zürcher Musikakademie. 1982 Berufung an die Schola Cantorum Basiliensis, 1991 Kunstpreis der C.H.Ernst Stiftung in Winterthur. Konzerte führen durch ganz Europa, in den Nahen Osten, nach Japan und regelmässig nach Australien, v.a. mit Ensemble 415, London Baroque, Ensemble Diferencias. Mehrere CD-Einspielungen. Zunehmendes Interesse an der altgriechischen Kultur und ihrer Musik, Zusammenarbeit mit Paul J. Reichlin im Bereich der Rekonstruktion von Musik und Instrumenten.

Luiz Alves da Silva

Altus, Kymbala (Zimbel)

*1964 in Brasilien, 1983–1989 Studium an der Schola Cantorum Basiliensis bei Kurt Widmer (Gesang), Christopher Schmidt (Gregorianische Musik) und Hans-Martin Linde (Chorleitung). Er war Mitglied des Internationalen Opernstudios in Zürich und gibt viele Konzerte in ganz Europa und Südamerika, u.a. mit Clemencic-Consort Wien, Istituzioni Harmonichi Bologna, Ensemble 1492 London, Ensemble Turicum Zürich, Hespèrion XXI und Capella Reyala Barcelona unter der Leitung von Jordi Savall. Luiz Alves da Silva hat mehrere CD's veröffentlicht, davon mehrere Ersteinspielungen mit dem Ensemble Turicum, die sich zu einem grossen Teil mit dem brasilianischen Repertoire der Kolonialzeit befassen.

Arianna Savall Figueras

Gesang, Barbitos, Leier (Biografie Hespèrion XXI, Seite 15)

Massimo Cialfi

Salpinx (metallisches Signalinstr.), Tympanon (Handpauke), Krotala (Klappern)

*1959 in Mailand, erste musikalische Ausbildung. Weitere Studien im Fach Barockposaune führen ihn nach Den Haag und später an die Schola Cantorum Basiliensis. Er spezialisiert sich auf frühes Repertoire, zum Beispiel die Musik der Alta Capella. Neben seiner Laufbahn als Posaunist interessiert er sich besonders für alte italienische und arabische Schlaginstrumente, was ihn zu einem gerne gesehenen Gast verschiedener Ensembles für Frühe Musik macht, die traditionelle Techniken mit wissenschaftlicher Recherche verbinden. Konzerte in ganz Europa, Mitglied des Ensembles Melpomen.

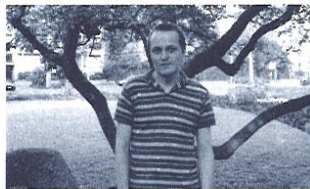
Man mag sich fragen, wie man heute dazu kommt, Musik aus so entlegener Zeit aufführen zu wollen. Manch einer wird auch erstaunt die Frage stellen, ob denn solch ein Projekt nicht reine Spekulation sei. Worin liegt überhaupt die Faszination, sich einem solchen Unternehmen zu verschreiben?

Im Unterschied und in Ergänzung zur reinen (Musik-)Wissenschaft beschäftige ich mich im Zusammenhang mit der altgriechischen Musik seit vielen Jahren – häufig und wesentlich gemeinsam mit dem Instrumentenbauer Paul J. Reichlin – mit «banalen» Dingen wie Holz, Messuren und Logik der Instrumente. Aus der Erkenntnis heraus, dass zu jeder Zeit die Instrumente optimal den Bedürfnissen der Musiker und der Musik entsprochen haben, dass also jedes noch so kleine Detail an einem Musikinstrument eine spieltechnische und klangmässige Funktion haben muss, war unsere Vorgehensweise stets so, dass wir uns von konkretem Material lenken liessen. Wir haben die Ueberzeugung behalten, dass jeder Schritt logisch aus dem vorherigen abzuleiten sei. Als Beispiel möge folgendes dienen: Gemeinhin ist die erste Frage eines Aussenstehenden zu unserer Arbeit und Leidenschaft, welche Tonreihen und Intervalle denn auf dem Aulos, dem griechischen Blasinstrument, erklingen. Selbstverständlich ist mir als Aulos-Spieler das schliesslich, wenn ich erst einmal spiele, von grösster Wichtigkeit. Nur: Uns ist dies weniger eine Frage als vielmehr die logische Konsequenz aus allen Schritten unserer Arbeit, die wir zuvor getan haben. Die Musik, die ich mir nun vorstelle – gleichsam als nächsten, wiederum logischen Schritt – gründet also in erster Linie auf den sinnlich erfassbaren Bedingungen des banalen Instruments.

Einige erhaltene Auloi aus dem 5. Jh.v. Chr. einerseits, dazu unzählige und, wie wir überzeugt sind, minutiös exakte Vasenbilder sind uns Anleitung und Fragestellung auf unserem faszinierenden Gang zurück zu unverbrauchten und eigenständigen Klängen, Tönen und Melodien. Die altgriechische Sprache andererseits erzählt uns viel über die ihr eigene Rhythmik und, mit Hilfe der Wortakzente, über eine gewisse (Sprach-) Melodie.

Zeit, Tempo, Rhythmus: Schliesslich und wesentlich führen auch Versmasse beinahe von selbst zu rein instrumentalen Stücken, zu Nomoi, zu Tänzen vor allem. Eine ganze Anzahl von perkussiven Instrumenten wie Tympanon, Kymbala oder Krotala unterstützen auf je eigene Weise rhythmische Grundmuster, oder wie man später sagen würde: Modi. Auf Vasen abgebildete Spielhaltungen, in Verbindung mit noch heute gebräuchlichen Spielpraktiken etwa im Raume des früheren «Grossgriechenland» (Süditalien), führen zu überzeugenden rhythmischen und klanglichen Resultaten.

Conrad Steinmann



Hans Feigenwinter, Jean-Jacques Düнки

Von der Fantasie zur Fantasie

Jean-Jacques Düнки, Hammerklavier

Hans Feigenwinter, Klavier

Wilhelm Friedemann Bach (1710–1784)

Fantasia A moll Falck 23

Fantasia D moll Falck 18

Fantasia E moll Falck 21

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Praeludium in F/E KV deest

Cadenza Konzert KV 246, II. Satz

Fantasia F moll (Fragment) KV Anh 32

Cadenza Konzert KV 271, III. Satz

Cadenza Konzert KV 271, II. Satz

Cadenza Konzert KV 271, I. Satz

Fantasia D moll (Fragment) KV 397

Fantasia C moll (Fragment) KV 396

Jean-Jacques Dünki

Hammerklavier

1948 in Aarau geboren, Musikstudium in Basel, weitere Studien in Paris, London, Berlin, Baltimore, New York. Ein neuer Schwerpunkt ist die Auseinandersetzung mit Hammerklavier und Clavichord. Als Klavierinterpret auf CD diverse Erstaufnahmen von Berg, Reger, Schreker, Webern, Zemlinsky. Als Komponist im wesentlichen Autodidakt. 70 Werke, vornehmlich für Tasteninstrumente, Kammermusik, Kammerorchester. Seit 1984 Klavierklasse an der Musik-Akademie Basel.

Hans Feigenwinter

Klavier

1965 in Basel geboren, erste musikalische Station als Teenager in Popgruppen, dann Jazz in Zusammenarbeit mit Buddy de Franco, Woody Shaw, Chico Freeman, Peter Schärli oder 'Hip Noses'. Jazz Standards mit dem Ensemble 'Gas'. Heute im Bereich zwischen Improvisation und Komposition tätig. Hörspiele für Schweizer Radio DRS 2, u.a., Tank: Eine Sammlung für Instrumentalsongs'. Der Synthese von Improvisation und Komposition auf der Spur.

Die Kunst der Improvisation, des im Moment Erfindens von tönend bewegter Form, ist bis ins neunzehnte Jahrhundert Teil des professionellen Musikerhandwerks. Dann tritt der Jazz an, der sich meistens nicht um die intellektuelle Debatte des improvisierten Klischees kümmert und im Mainstream sogar gerne dieses bedient. Heute jedoch versammeln sich in der Szene der improvisierten Musik, des Free- und anderen grenzüberschreitenden Jazz, aber auch im Rahmen der historischen Aufführungspraxis Musikerinnen und Musiker, die sich wieder der Tradition der Improvisation widmen.

Die Idee individueller Normfreiheit, wie dies der Musikwissenschaftler Peter Schleuning umschreibt, durchbricht in wohltuender Grenzüberschreitung die bestehenden Regelwerke der komponierten Musik. Zugegeben: Auch hier unterscheidet gerade die Abweichung von der Regel oft das mittelmässige Stück vom genialen Wurf. Mozart unterwandert das Gesetz der Periodik, während Bach in seinen Goldbergvariationen den Kanon hinterfragt. Man hört die Wiederholung nicht, obwohl sie da ist, oder: Man hört Wiederholungen, die keine sind.

Komponisten wie Bach und seine Söhne, aber auch Mozart, Beethoven oder Mendelssohn waren als virtuose Improvisatoren tätig. Bis zur Schwelle des zwanzigsten Jahrhunderts hat sich ausserdem das Paradoxon einer komponierten Form gehalten: Die Fantasie – die notierte Improvisation – von Max Reger auf einen allerletzten Höhepunkt gebracht. Der Musiktheoretiker Hugo Riemann reklamiert zwar die «harmonischen Wagnisse und modulatorischen Willkürlichkeiten», die allerdings in bester Tradition des Genres stehen, ja ihre Faszination ausmachen. Carl Philipp Emanuel Bach und Wilhelm Friedemann Bach knüpfen an das monumentale Erbe ihres Vaters an, notieren Fantasien, von denen auf Papier vielfach nur ein Bruchstück dessen übrigbleibt, was im Prozess des Fantasierens erklingen sein mag. «Vernünftige Betrügereien» zeichnen nach C.P.E. Bach die Fantasie aus, ebenso der Trugschluss und die enharmonische Verwechslung, der Wechsel zwischen figurativen und akkordischen Teilen, das Fehlen von Taktstrichen in den quasi improvisierten Abschnitten. Nocturne bringt den nachschöpferischen Interpreten komponierter Musik mit dem frei improvisierenden Musiker zusammen. Komponierte Fantasien werden im Augenblick des Erklingens befragt, weiterentwickelt, abgebrochen. Es entsteht ein Dialog zwischen Fantasie und Fantasie.

Corinne Holtz



Chiara Banchini, Monika Dierauer

Chiara Banchini, Barockvioline
Monika Dierauer, Rezitation

Anastasius Grün (1806–1876)

Zwei Heimgekehrte

Thomas Baltzar (1630–1663)

Prelude

Joseph von Eichendorff (1788–1876)

Sehnsucht

Heinrich Ignaz Franz von Biber (1644–1704)

Passacaglia

(Sonata n.XVI «Rosenkranzsonaten»)

Aus dem Reisetagebuch von Dorothea Schlözer (1782)

Giuseppe Tartini (1692–1770)

Sonata per violino solo

Andante «Quanto mai felici siete» (Torquato Tasso)

Giga-Allegro affetuoso

Heinrich Heine (1779–1856)

Kreuzen um die Inseln

Yuji Takahashi *1938

«Sieben Rosen hat der Strauch» (Brecht-Liebeslieder II)

Bertolt Brecht (1898–1956)

Über die Bezeichnung 'Emigranten'

Paul Celan (1920–1970)

Seelied

Helena Winkelmann *1974

Ciaccona für Chiara Banchini (2002, Uraufführung)

Chiara Banchini

Barockvioline

Studium auf moderner Violine bei Corrado Romano, Sandor Vegh. Barockvioline bei Sigiswald Kuijken. 1981 gründet sie das Kammerensemble Ensemble 415, eines der führenden Teams der Schweizer Barockszene, das Repertoire des 17. und 18. Jahrhunderts in ganz unterschiedlichen Besetzungen spielt. Preis der Deutschen Schallplattenkritik für die Invenzioni a violino solo von F.A. Bonporti, vieldiskutiert die Aufnahme der Concerti Grossi von Corelli mit einem vierzigköpfigen Orchester. Professur für Barockvioline an der Schola Cantorum Basiliensis.

Monika Dierauer

Rezitation

*1969 in Chur. Hochschule für Theater Bern, Diplomabschluss 1992. Erstes Theaterengagement im Mecklenburgischen Landestheater, ab 1994 freischaffende Schauspielerin in Berlin und in der Schweiz. Tätig u.a. am Bat-Theater der Hochschule Ernst Busch, verschiedene Film- und Fernsehengagements, Kurzfilme. Seit 2000 wohnhaft in der Schweiz. Theaterengagements ab 2000 im Raum Zürich, Klibüni Chur, Theater Rigiblick Zürich (Musiktheater), Munot Schaffhausen und Stadttheater Winterthur (Projekt für Orchester und Schauspielerin), Gessnerallee Zürich, Hörspiele bei Schweizer Radio DRS 2.

Ein Gassenhauer, gespielt auf der Gitarre. Die Passacaglia hat ihre Anfänge vermutlich auf den Strassen Spaniens. Aus dem pasar una calle (durch die Strasse gehen), aus einem Musikstück leichtgewichtiger Art, wird später eine Reihungsform aus Ritornellen und schliesslich die grosse Variations-Passacaglia, die sich über einem ostinaten Bass entfaltet. Der musikalische Prozess der stetigen Verwandlung über einem gleichbleibenden Fundament ist sinnbildlich für die Fortbewegung. Wer reist, nimmt Distanz zum Gewohnten, riskiert Entwurzelung, plant Flucht oder Heimkehr. Unser Programm verknüpft Musik und Texte reisender Menschen, nimmt den Faden bei Bibers berüchtigt schwieriger g-moll-Passacaglia auf und weist mit der Uraufführung von Helena Winkelmanns Ciaccona in die Gegenwart. Exil oder Heimkehr ist mit Reisen unter besonderen Bedingungen verbunden, ist gepaart mit Sehnsucht oder Angst, von den Lyrikern Bertolt Brecht oder Paul Celan in glasklare Bilder gefasst. Der Reisebericht eines zehnjährigen Mädchens hingegen, Dorothea Schlözer, die 1782 zusammen mit ihrem Vater über den Mont Cenis reist, ist reich an präziser Wahrnehmung.

Yuji Takahashi

*1938 in Tokio, der Pianist und Komponist studierte bei Iannis Xenakis. 1978 hat Takahashi die Suigyū Band organisiert, um die «Asian protest songs», aufzuführen. Grundlage des Werkes für Violine solo ist das gleichnamige Gedicht von Bertold Brecht.

Sieben Rosen hat der Strauch
Sechs gehö'r'n dem Wind
Aber eine bleibt, dass auch
Ich noch eine find.

Sieben Male ruf ich dich
Sechsmal bleibe fort
Doch beim siebten Mal, versprich
Komme auf ein Wort

Helena Winkelmann

*1974, schreibt ihr erstes Stück «Triceratops» mit neunzehn Jahren, als sie noch am Konservatorium Luzern Violine studiert. Dort wichtigste Impulse durch Pierre Favre. Weitere Studien in New York (1997) bei St. Wolfe an der Juilliard School (Komposition und zeitgenössische Musik). Violinstudium an der Musikakademie Basel, Kompositionskurs bei P. Lasser in Paris. Geprägt durch die Musik von Béla Bartók, Giacinto Scelsi, Dave Brubeck, Maurice Ravel sowie – hin und wieder – Michael Jackson.

Quellen: Chiara Banchini, Monika Dierauer



Maria Jonas , Stephan Rath



Bernhard Hentrich, Markus Märkl



Schweizer Radio DRS2 zeichnet das Konzert auf und sendet es zu einem späteren Zeitpunkt.

Maria Jonas – Mezzosopran, Leitung
Stephan Rath – Laute, Chitarrone
Bernhard Hentrich – Violoncello
Markus Märkl – Cembalo

Antonia Bembo (um 1640 – n.1720)

Clizia amante del sole: Lungi dal patrio tetto

Antonia Bembo

Aria: Beata sirena

Air: Ha, que l'absence

Elisabeth Claude Jacquet de la Guerre (1665–1729)

Chaconne pour clavecin

Antonia Bembo

Aria: Volgete altrove il guardo

Aria adagio: Habbi pietà di me

Aria: Mi basta così

Pause

Antonia Bembo

Aria: Anima perfida

Aria allegra: Mi consolo, non son solo

Aria affettuosa: S'è legge d'Amore

Giuseppe Maria Jacchini (1667–1727)

Sonata per violoncello

Antonia Bembo

Aria: Passan veloci l'hore

Robert de Visée (c.1655–1732/3)

Pièces de theorbe

Antonia Bembo

Lamento della Vergine: D'omnipotente Padre

Maria Jonas, Mezzosopran

Gründerin des Ensembles *convoce.coeln* mit Stephan Rath. Entwicklung unkonventioneller Programme und Aufführungsformen, weit über den Rahmen eines üblichen Konzertes der Alten Musik hinaus: integrierte Kommentare, literarische und theatralische Mittel. Oboenstudium an der Musikhochschule Köln. Mehrjähriger Aufenthalt in Venezuela, Gesangsausbildung und Studium der Alten Musik in Europa bei J. Cash, M. Figueras und R. Jacobs. Regelmässige Arbeit mit dem Mittelalterensemble *Sequentia*, Zusammenarbeit u.a. mit dem Europäischen Barockorchester (*Goodman*) und *English Baroque Soloists* (*Gardiner*), Gastspielverträge. Lehraufträge für Historischen Gesang an den Musikhochschulen Leipzig und Essen.

Stephan Rath, Laute, Chitarra

Studium in Köln. Konzerte im In- und Ausland als Solist und Generalbassspieler verschiedener renommierter Ensembles und Orchester wie *La Chapelle Royale de Paris*, *Concerto Köln*, *Freiburger Barockorchester* u.a.. Mitwirkung bei zahlreichen Tonträger- und Fernsehaufnahmen. 1988 war er Dozent beim *Atelier Lyrique du Rhin* in Colmar, dann Dozent an der *Folkwang Hochschule* Essen. 1993–95 Engagement am Schauspielhaus Bochum. Mitbegründer der *Batzdorfer Hofkapelle*.

Bernhard Hentrich, Barockcello

Studium an den Musikhochschulen Dresden und Karlsruhe, *Barockcello* an der *Schola Cantorum Basiliensis* bei Ch. Coin und am *Centro Cultura Italiana* (Bologna). Zusammenarbeit mit dem Tänzer Th. Hartmann und dem Schauspieler R. Hoppe. Leiter von *Barockcello-Seminarien* und Konzerte in Europa und USA. Umfangreiche wissenschaftliche Recherchen über einen Violone von P. Zanetto (Ende 16.Jh.). Leitung des Kolloquiums «Der Streichinstrumentenbau um 1600» an der Universität Dresden.

Markus Märkl, Cembalo

Konzertstudiengang auf Orgel und Cembalo am *Leopold Mozart-Konservatorium* in Augsburg. Studium an der *Schola Cantorum Basiliensis* bei J.C. Zehnder (Orgel), A. Staier (Cembalo) und J. Christensen (Basso continuo), Orgel- und Cembalodiplom mit Auszeichnung. Während des Studiums Lehrtätigkeit an der *Schola Cantorum Basiliensis* für Improvisation in Assistenz und Generalbass. Dozent an Kursen auf *Schloss Crossen a.d. Elster*. Konzerttätigkeit und Aufnahmen u.a. mit *Ensembles 415*, *Concerto Köln* und *Freiburger Barockorchester*, ausserdem ständiger Begleiter des Countertenors *Andreas Scholl*.

Der Absolutismus hat auch im Musikleben Frankreichs Spuren hinterlassen. Der Herrschaftsanspruch des Königs und die Entmachtung des Adels führen dazu, dass sich das Kulturgeschehen ganz auf den Hof zu konzentrieren beginnt. Prestigeträchtige Aufführungen des *Ballet de cour*, die dem König huldigen, gipfeln im *Ballet de la nuit* von 1653, in dem der zukünftige Monarch Ludwig der XIV. die aufgehende Sonne tanzt. Die Etablierung der *Tragédie en musique* (der genuin französischen Oper) durch *Jean-Baptiste Lully* verdrängt nicht nur das *Ballet de cour* vom ersten Platz, sie führt auch dazu, dass der Sonnenkönig 1697 per Dekret die italienische Konkurrenz des Landes verweist. Die italienische Oper hingegen stirbt bereits 1662 ihren endgültigen Tod. *Francesco Cavalli* scheitert mit *Ercole amante* am Publikumsgeschmack und an den technischen Unzulänglichkeiten der Produktion.

In Venedig unterrichtet Cavalli auch Frauen aus Patrizierfamilien, darunter *Barbara Strozzi* und die junge Sängerin *Antonia Padoani*. Was für die Sängerin aus gutem Hause privilegiert beginnt, mündet im Winter 1676/77 in eine Flucht nach Paris. Unterdessen Ehefrau geworden, besteht sie auf der Scheidung vom venezianischen Edelmann *Lorenzo Bembo*, der sie mit drei Kindern mittellos sitzen lässt. Fünf Jahre lang versucht sich *Antonia Bembo* von den Zwängen ihrer Ehe und den Erwartungen der höheren Gesellschaft freizumachen. Dann wagt sie den Schnitt und kann beim musikbesessenen Sonnenkönig offenbar ein gutes Wort für sich einlegen. In der Frauengemeinschaft *Chrétienne des Dames de Saint Chaumont* bekommt sie dank des zugebilligten Unterhaltes «ein eigenes Zimmer».

Vieles um ihr Leben und Wirken in Paris bleibt im Dunkeln, ganz im Unterschied zur Hofkomponistin *Elisabeth Claude Jacquet de la Guerre*, wie die Musikwissenschaftlerin *Claire Fontijn* berichtet. Von *Antonia Bembo* sind einundvierzig *Produzioni armoniche* überliefert, darunter auch drei-, vier- und fünfstimmige Motetten, Psalmen, weiter ein *Divertimento*, und die Oper *Ercole amante*, mit der sie 1707 in Paris ein selbstbewusstes Zeichen für die verschmähte italienische Musik und ihren verehrten Lehrer Cavalli setzt. Auch die übrigen Vokalkompositionen sind klar ihren italienischen Wurzeln verpflichtet. Was sie nicht daran hindert, ihre Handschrift der ‚Produzioni‘ um 1700 ihrem Schutzherrn, dem Sonnenkönig, zu widmen. Corinne Holtz

Quelle: *Claire Fontijn*, die dieses Projekt von *convoce.coeln* musikwissenschaftlich betreut, in 'Goldberg Early Music Magazine' 6/1999

FESTIVAL ALTE MUSIK ZÜRICH

Eine Initiative des Neuen Forums für Alte Musik Zürich

Vorstand

Reto Cuonz
Hans-Joachim Hinrichsen
Corinne Holtz
Martina Joos
Matthias Weilenmann

Patronatskomitee

Alice und Nikolaus Harnoncourt
Alexander Pereira
Peter Reidemeister

Sekretariat

Monika Kellenberger

Gestaltung

Jacqueline Schöb

Adresse

Postfach 517 · CH 8044 Zürich
Telefon/Fax: +41 (0)1 252 63 23
email: neuesforumamz@bluewin.ch

werden sie Mitglied

Einzelmitglied 60.–
Juniormitglied 20.–
Gönner 600.–
PC: 84-58357-5

PREISE FESTIVAL 2002		normal	erm.	Mitgl.
HESPERION XXI	Kat. I	80.–	50.–	65.–
	Kat. II	60.–	35.–	50.–
	Kat. III	30.–	15.–	20.–
MELPOMEN		45.–	25.–	35.–
CONVOCE.COELN		45.–	25.–	35.–
ODYSSEE		30.–	15.–	25.–
NOCTURNE		25.–	10.–	20.–
LUNCHKONZERT		25.–	10.–	20.–
FESTIVALPÄSSE	Kat. I	200.–	100.–	185.–
	Kat. II	180.–	90.–	170.–
	Kat. III	150.–	70.–	140.–

Vorverkauf ab 2. Oktober: Jecklin +41(0)1 253 76 76

Programmänderungen vorbehalten

ERNST GÖHNER STIFTUNG



Jecklin



HMT

Hochschule
Musik und Theater
Zürich

theater_an_der_sihl

DRS
Schweizer Radio DRS2

Jecklin



Musiknoten & Instrumente
Rämistrasse 30 & 42
8024 Zürich
Telefon +41 1 253 77 77

Musik ist unser Handwerk